

# NACH DEM BEAUFSICHTIGEN DER MASCHINEN

## KÜNSTLERISCHE INTERVENTIONEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM + DISKURS IM NETZ

### Engelskirchen, 25. – 27. September 2020

Mit künstlerischen Beiträgen von: Ulf Aminde & Manuel Gogos, Dario Azzellini & Oliver Ressler, Felicitas P. Berg, Antje Ehmann & Harun Farocki, Dagna Jakubowska, Dan Perjovschi, Alexandra Pirici, Quarantine, Dries Verhoeven und Zorka Wollny.

Kuratiert von Florian Malzacher

### [www.engels-maschinen.de](http://www.engels-maschinen.de)

Begleitende Diskursplattform zum Thema „Arbeit in der Krise“. Mit Beiträgen von Bini Adamczak, Dirk Baecker, Manfred Fishedick, Daniel Häni, Sibylle Peters u.a.

Konzipiert von Christian Esch und Florian Malzacher

Anlässlich des 200. Geburtstags von Friedrich Engels untersuchen das LVR-Industriemuseum Kraftwerk Ermen & Engels (Engelskirchen) und das NRW KULTURsekretariat (Wuppertal) gemeinsam das intellektuelle, gesellschaftliche und politische Erbe des einflussreichen Theoretikers und politischen Aktivisten mit künstlerischen Mitteln. Im Zentrum des Performance-, Installations- und Diskursprojektes »Nach dem Beaufsichtigen der Maschinen« stehen vielfältige künstlerische und diskursive Aktivitäten in Engelskirchen und im Internet.

Eine Veranstaltung des LVR-Industriemuseums Kraftwerk Ermen & Engels (Engelskirchen) und des NRW KULTURsekretariats (Wuppertal). Das Projekt wird gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, die Sparkassenkulturstiftung Rheinland und die Kultur- und Umweltstiftung der Kreissparkasse Köln. Unterstützt wird das Gesamtprojekt durch die Regionale Kulturförderung des Landschaftsverbandes Rheinland. Mit freundlichem Dank an die Gemeinde Engelskirchen, die Evangelische Gemeinde in Engelskirchen und Loope, den Bergischen Abfallwirtschaftsverband und Engels- Art.Kunst und Kulturinitiative Engelskirchen.

### Das Projekt im Internet:

#### [www.engels-maschinen.de](http://www.engels-maschinen.de)

Auf Facebook: [www.facebook.com/engelsmaschinen](https://www.facebook.com/engelsmaschinen)

Auf Instagram: [www.instagram.com/engelsmaschinen](https://www.instagram.com/engelsmaschinen)

Auf Twitter: <https://twitter.com/engelsmaschinen>

### Kontakte:

**Anette Gantenberg** / LVR-Industriemuseum / Kommunikation und Marketing

Tel: 0208 8579 124 / E-Mail: [anette.gantenberg@lvr.de](mailto:anette.gantenberg@lvr.de) / [www.industriemuseum.lvr.de](http://www.industriemuseum.lvr.de)

**Martin Maruschka** / NRW KULTURsekretariat / Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Tel: 0202 698 27 211 / E-Mail: [maruschka@nrw-kultur.de](mailto:maruschka@nrw-kultur.de) / [www.nrw-kultur.de](http://www.nrw-kultur.de)

**Sonja Nanko** / LVR-Industriemuseum / Kraftwerk Ermen & Engels /

Tel: 02263 9285 114 / E-Mail: [sonja.nanko@lvr.de](mailto:sonja.nanko@lvr.de) / [www.industriemuseum.lvr.de](http://www.industriemuseum.lvr.de)

### Kunst im öffentlichen Raum

„Die Beaufsichtigung der Maschinen, das Anknüpfen zerrissener Fäden ist keine Tätigkeit, die das Denken des Arbeiters in Anspruch nimmt, und auf der anderen Seite wieder derart, dass sie den Arbeiter hindert, seinen Geist mit anderen Dingen zu beschäftigen.“

*Friedrich Engels*

---

Was kommt nach der Arbeit – nach jener Arbeit zumindest, die uns daran hindert, den „Geist mit anderen Dingen zu beschäftigen“? Anlässlich des 200. Geburtstags von Friedrich Engels untersuchen zehn künstlerische Positionen im oberbergischen Engelskirchen in der Zeit vom 25. bis 27. September 2020 das intellektuelle, gesellschaftliche und politische Erbe des einflussreichen Philosophen und politischen Aktivisten.

Was bedeutet Arbeit heute, im Zeichen gravierender Krisen und Veränderungen? Wie sehr ist unser Leben von Arbeit durchwoben; ist gar das Leben selbst zu einer Form immaterieller Arbeit geworden? Wer arbeitet eigentlich? Und: Wer ist das überhaupt heute, die „arbeitende Klasse“ – in globalen Märkten und Netzen, digitalen Monopolen und neuen Klassenkämpfen?

Gestellt werden solche Fragen in Engelskirchen, dessen Geschichte stark durch die Engels'sche Baumwollspinnerei geprägt ist, an verschiedenen Orten im öffentlichen und semi-öffentlichen Raum: auf dem Fabrikgelände, in der protestantischen Kirche, auf der Hauptstraße, die den Ort mit der Welt verbindet, an der Bahnstation, auf dem zentralen Platz, in der ehemaligen Familienvilla der Engels, im Rat- und Gemeindehaus u.a.

Dabei handelt es sich weitgehend um Auftragsarbeiten, die oft in direkter Auseinandersetzung mit Engelskirchener\*innen entstehen und über ein langes Wochenende präsentiert werden. Ein Teil der Arbeiten wird zudem über einen längeren Zeitraum sichtbar bleiben.

Am 26. und 27.9 werden außerdem, jeweils um 14:00 Uhr, Führungen über das Gelände der ehemaligen Fabrik Ermen & Engels angeboten.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Alle Hinweise zu einzelnen Programmteilen sind auch unter [www.engels-maschinen.de](http://www.engels-maschinen.de) abrufbar.

### Zehn künstlerische Positionen

#### Ulf Aminde (Berlin) & Manuel Gogos (Bonn)

##### STRASSE DER ARBEIT

##### DENKMAL DER MIGRATION

Bahnhofplatz

25. – 27.9. durchgängig

25.9., 19:00 Uhr Eröffnung & Konzert Ozan Ata Canani

Die Märkische Straße ist nicht irgendeine Straße. Sie ist eine Lebensader. Über Jahrhunderte hinweg verband sie Engelskirchen mit der Welt, mit Köln in der einen Richtung, mit Gummersbach in der anderen. Aber: Wer hat sie eigentlich gebaut?

Um diese vermeintlich einfache Frage zu beantworten, befragten der Berliner Künstler Ulf Aminde und der Bonner Autor Manuel Gogos Firmen und Zeitzeug\*innen, durchsuchten Archive und Akten: Welche Menschen waren am Bau der Märkischen Straße seit dem Zweiten Weltkrieg beteiligt? Und wo kamen sie her? Viele Menschen im Oberbergischen sind Kinder oder Enkel von „Gastarbeiter\*innen“ oder sind selbst eingewandert. Ein willkürlicher Straßen- oder Zeitabschnitt kann viel über die Geschichte von Arbeit und Migration der ganzen Region erzählen.

Für vier Tage kulminieren Lebensgeschichten und nackte Zahlen in einem Denkmal: Der Prozentsatz migrantischer Arbeiter\*innen wird auf dem Fußgänger\*innen- und Fahrradstreifen mit großen Farbflächen markiert – die Märkische Straße wird zur Leinwand für ein abstraktes Bild, für eine Gesellschafts-Collage, ein temporärer Erinnerungsort unserer Einwanderungsgesellschaft. Eine Wandfläche mit Fotos und Zitaten derjenigen, die als Zugezogene am Bau der Straße beteiligt waren, verweist darauf, dass diese Straße in größere Straßen mündet, quer durch Europa, nach Italien, in die Türkei, nach Griechenland. Sie wird zu einem Synonym für Aufbruch, Hoffnung, Ankommen, Heimat und Erinnerung.

Vorerst mag die „Straße der Arbeit“ ein Denkmal auf Zeit sein. Aber es kommt mit der Forderung nach einem dauerhaften Verstehen und Gedenken – in Engelskirchen und ganz Deutschland.

Eröffnet wird die Straße der Arbeit mit einem Konzert des deutschtürkischen Liedermachers Ozan Ata Canani, der als Zwölfjähriger mit seinen Eltern nach NRW kam und als einer der Pioniere der „Songs of Gastarbeiter“ gilt.

*Der Berliner Künstler **Ulf Aminde** begibt sich mit seinen Arbeiten in verschiedensten Medien zwischen Skulptur, Video und Performance immer wieder in die Brennpunkte unserer Gesellschaft. Für die Kölner Keupstraße entwarf er ein Mahnmal zur Erinnerung an das Nagelbomben-Attentat des neo-nazistischen NSU. Der Bonner Autor und Ausstellungsmacher **Manuel Gogos** beschäftigt sich in Radio- und Fernsehfeatures, Ausstellungen und Wissenschaft mit vielfältigen Aspekten von Migrationsgeschichte.*

Konzert Eröffnung: Ozan Ata Canani

### Dan Perjovschi (Sibiu)

#### ZEICHNUNGEN

#### LIVE-ZEICHNUNGEN

Märkische Straße

25. – 27.9. durchgängig

Für den rumänischen Künstler Dan Perjovschi kann alles zum Gegenstand einer Zeichnung werden: Lokales, Globales, Politik, Kultur, die ökonomische Krise, die Corona-Krise, der Wandel der Arbeitswelt, Ost und West. Seit vielen Jahren entwirft er mit minimalen Mitteln seinen Blick auf die Welt: schwarze Strichfiguren und Großbuchstaben auf weißen Wänden oder Glas.

Er wiederholt, erfindet neu, improvisiert, jazzt. Ein Forscher, ein Reporter, ein Künstler – und nicht zuletzt ein politischer Aktivist, der sich nicht nur in seiner Heimat bildstark immer wieder ins aktuelle Geschehen einmischt. Seine Prägung durch die politischen und sozialen Umbrüche seiner Heimat Rumänien, wo er nach dem Ende der Diktatur 1989 als politischer Zeichner eines Wochenmagazins begann, sind noch immer spürbar.

Dabei haben seine Werke immer ein klares Verfallsdatum – sie sind nicht für die Ewigkeit gedacht, nicht für Galerien und Kunstmessen, nicht als Wertanlage oder Kunst-Altare. Am Ende wird alles wieder übermalt oder weggewischt – denn schließlich geht es um schnelle Kommentare, Reaktionen auf unsere Zeit, auf das, was heute im Internet und morgen in der Zeitung steht und übermorgen vielleicht schon niemanden mehr interessiert. Der Widerspruch, dass manche seiner Zeichnungen längst ikonisch sind und die Jahre in der Erinnerung überdauern, gehört dazu.

Mit viel Ironie, mit Humor und Mitgefühl statt Zynismus beleuchtet er in allen denkbaren Facetten, was Arbeit heute bedeutet. In Engelskirchen zeichnet Dan Perjovschi, der in so ziemlich allen großen Museen und Biennalen der Welt zu sehen war, live und vor aller Augen auf Schaufenster in der Märkischen Straße und verwandelt sie so in ein offenes Museum.

*Die Leinwände des rumänischen Künstlers **Dan Perjovschi** sind Wände, Fensterflächen, Fußböden, oft internationaler Museen und Galerien, aber – wie in Engelskirchen – zuweilen auch der öffentliche Raum. Hier übersetzt er seine Beobachtungen aus Politik, Medien, Kunst und Alltag in Strichzeichnungen.*

### Quarantine (Manchester)

#### THE PEOPLE OF AUDIOTOUR

Verschiedene Orte entlang der Märkischen Straße

Startpunkt: LVR-Industriemuseum Kraftwerk Ermen & Engels

25. – 27.9., 11:00 – 20:00 Uhr

28.9. – 16.10. s. Öffnungszeiten des Museums

Für Audiotour auf [www.engels-maschinen.de](http://www.engels-maschinen.de) eigenes Smartphone + Kopfhörer mitbringen

Seit Jahrhunderten ist die Märkische Straße ein Schnittpunkt alltäglichen Lebens, ein Ort, an dem sich unterschiedlichste Personen und Geschichten kreuzen und vermischen. „The People of“ der Theaterkompanie Quarantine aus Manchester sammelt die Erzählungen von Menschen, die in Engelskirchen arbeiten, für eine Audiotour entlang von Kleiderläden, Friseurgeschäften, dem Rathaus, der Kirche ...

Wir bekommen Einblicke in die versteckten Arbeitswelten und unsichtbaren Leben jener Menschen, die den Ort am Laufen halten: die Angestellte der Bäckerei, die zu denen gehört, die in der Stadt am frühesten aufstehen; der Beamte im Rathaus; die Streetworkerin der Caritas; die Auszubildende im Schuhgeschäft, die ihren Lohn für eine Weltreise spart; der Optiker, der schon allen tief in die Augen geschaut hat; die Pendlerin aus Köln; der Sohn türkischer Einwanderer, der jetzt Döner und Pizza verkauft; die engagierte Besitzerin des alteingesessenen Bioladens; die Krankenschwester auf dem Weg zur Nachtschicht im Krankenhaus; der Busfahrer, der alles gesehen hat ...

„The People of“ erzählt von der Bedeutung verschiedenster Formen von Arbeit. Jeden Tag folgen wir unseren eigenen Routinen: Arbeiten, Einkaufen, Essen, Geselligkeit. Reibungslos finden Begegnungen statt oder werden verpasst. Im Laufe der Zeit schließen Fabriken und ihre Hüllen werden mit Büros gefüllt, Cafés werden von neuen Eigentümern übernommen und beginnen, internationale Küche zu servieren, unabhängige Läden werden von internationalen Ketten geschluckt. Engelskirchen steht für viele andere Orte, für die Suche nach einer Identität und Überlebenschance nach dem Industriezeitalter, für die Frage, was es heute bedeutet, „Arbeiter\*in“ zu sein und was das Eigene ist, wenn das Lokale und das Globale sich immer mehr vermischen.

*Das Künstler-Ensemble **Quarantine** aus Manchester – wo einst die Partnerfabrik von Ermen & Engels stand – hat in den letzten 21 Jahren auf immer unterschiedliche Weise die Welt um uns herum untersucht und dabei gemeinsam mit Philosoph\*innen, Soldat\*innen, Köch\*innen, Kindern, Florist\*innen, Opernsänger\*innen und vielen anderen gearbeitet. Ihre Arbeiten bringen Menschen zu Gehör, die sonst selten zu Wort kommen.*

## NACH DEM BEAUFSICHTIGEN DER MASCHINEN

### Alexandra Pirici (Bukarest)

#### MONUMENT TO WORK (VERSION ENGELSKIRCHEN)

#### LEBENDIGES DENKMAL IN BEWEGUNG

25.9., 17:00 – 19:00 Uhr, Edmund-Schiefeling-Platz

26.9., 13:00 – 15:30 Uhr, Edmund-Schiefeling-Platz

16:30 – 19:00 Uhr, Engels-Platz

27.9., 11:00 – 13:30 Uhr, Edmund-Schiefeling-Platz

14:30 – 17:00 Uhr, Engels-Platz

Bei schlechtem Wetter vor dem LVR-Industriemuseum Kraftwerk Ermen & Engels

„Monument to Work“ ist ein lebendiges, vergängliches, sich immer veränderndes Denkmal, bestehend aus menschlichen Körpern in Bewegung: Die rumänische Künstlerin Alexandra Pirici hat zahlreiche Gespräche mit Fabrikarbeiterinnen verschiedener Generationen und verschiedener Branchen geführt und dabei Bewegungen – körperliche Erfahrungen – gesammelt. Verlangsamt, abstrahiert, verschoben und von ihren früheren Funktionen losgelöst, wurden sie zu einem öffentlichen Ritual neu zusammengefügt. Es sind Bewegungen oft schwerer, anspruchsvoller körperlicher Arbeit, die in westlichen Fabriken immer weniger wird, abgelöst von Automation und Algorithmen. Bewegungen, die weitgehend verschwunden sind.

Dabei geht es nicht um einen nostalgischen Blick auf die oft sehr schwere, nicht selten gesundheitsschädigende Arbeit in der Fabrik. Und auch nicht darum, neue Formen post-industrieller Arbeit zu glorifizieren. Es geht darum sich zu erinnern. Und darum, sich eine andere Zukunft vorzustellen: Wie sähe eine Welt aus, in der wir weniger für den gleichen Lohn arbeiten müssten, in der wir neue Formen der Kollektivität ausprobieren? Oder eine Welt, in der nicht nur körperliche Arbeit, sondern auch alle anderen Formen von Arbeit, wie wir sie heute kennen, überflüssig wären?

Die Choreographie, die 2015 in Göteborg erstmals aufgeführt wurde, wird für Engelskirchen für den speziellen Kontext angepasst und ergänzt. Und markiert dabei zwei Orte abgewickelter Industrie: Am heutigen Edmund-Schiefeling-Platz war bis Ende der 1950er Jahre die Endstation der Leppetal-Dampfbahn, die vor allem von Steinbrüchen und Kleineisenindustrie genutzt wurde. Der Engels-Platz (bei dem unklar bleibt, ob er Vater, Sohn oder der ganzen Familie Engels gewidmet ist – oder himmlischen Flügelwesen im Allgemeinen) befindet sich inmitten des Geländes der 1979 stillgelegten Fabrik Ermen & Engels.

*Die rumänische Künstlerin **Alexandra Pirici** ist seit ihrer Bespielung des rumänischen Pavillons bei der Venedig-Biennale 2013 (mit Manuel Pelmus) und anschließenden Arbeiten, u.a. bei Manifesta 10, der Berlin Biennale 9, an der Tate Modern London oder bei Skulptur Projekt Münster, eine zentrale Protagonistin ihrer Generation von Künstler\*innen, die Performance als Medium verwenden.*

### RETROSPEKTIVE: FELICITAS P. BERG (Engelskirchen)

#### MULTIMEDIALE AUSSTELLUNG

Kuratiert von Heike Bänsch, deufert&plischke, Manuele Klein, Kristin Kunze, Achim Lahr, Kiane l'Azin, Renate Seinsch, Detlev Weigand

Villa Engels

25.9., 20:00 Uhr, Vernissage

26. + 27.9., 11:00 – 20:00 Uhr

28.9. – 16.10., Mo – Do, 8:30 – 15:30 Uhr, Fr 8:30 – 12:00 Uhr, Sa/So geschlossen

Kunst ist meist gern gesehen, aber die Arbeit, die zu ihr führt, wird oft nicht anerkannt. Kunst ist schön, soll aber nichts kosten. Nicht nur in krisenhaften Zeiten brauchen Künstler\*innen einen langen Atem und die Fähigkeit, immer neue Formen des Zusammenarbeitens und der künstlerischen Produktion zu entwickeln.

Das gilt beispielhaft auch für das Leben und Werk der weitgehend vergessenen Engelskirchener Künstlerin Felicitas P. Berg († 1999), die als Autodidaktin zeitlebens mit Genres, Materialien und gesellschaftlichen Konventionen experimentierte. Auch die Auseinandersetzung mit ihrer Rolle als Frau in einer von Männern dominierten (Kunst-)Welt zieht sich durch ihr Schaffen: Zeitweise publizierte sie Texte unter dem Namen P. Berg, um so die Geschlechteridentität zu verwischen; privat lebte sie in Beziehungen mit Männern wie Frauen.

Die erste umfassende Retrospektive spannt den Bogen von den Notizen und Zeichnungen ihrer Jugendzeit bis hin zu ihrem letzten Selbstportrait. Bergs Arbeiten reichen von Gedichten über Performance-Kunst, Malerei bis hin zur elektronischen Musik. Oft kombinierte sie die verschiedenen Medien, vor allem Stoff als Material bot sich ihr für eine, wie sie es nannte „weiblich-pragmatische Verwendung“ an. Während ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen prekär blieben, befreite sie sich zunehmend von ihrer bürgerlichen Prägung und gesellschaftlichen Normen.

Erstmals in Engelskirchen zu sehen und hören gibt es u.a. Auftragsarbeiten aus den 60er Jahren, eine live gespielte Version der musikalischen Serie der „Transformationen I-VIII“ aus den 70er Jahren sowie den multimedialen Zyklus „Texturen“. Zudem wird in der Ausstellung auch die interaktive mit ihrer Lebensgefährtin Gisela Vogelsänger entwickelte Klangcollage „Berührungen“ gemeinsam mit dem Publikum rekonstruiert.

***Felicitas P. Berg (1911-1999) – geboren in Ostpreußen, gestorben in Engelskirchen – experimentierte zeitlebens mit unterschiedlichsten Medien und künstlerischen Arbeitsweisen. Dem trägt auch die Entstehung der Ausstellung selbst Rechnung, die von einer Gruppe Engelskirchener Künstler\*innen mit dem Künstlerzwilling deufert&plischke kuratiert wird. Sie durchsuchen und erleben gemeinsam ihr fragiles Werk, um so der Arbeit der Künstlerin, Feministin, Archivarin und Mutter ihren Tribut zu zollen.***

### Dries Verhoeven (Utrecht)

#### LIEDER FÜR THOMAS PIKETTY. LIED #12 RELE

#### INSTALLATION

Bahnhof

25. – 27.9., 11:00 – 20:00 Uhr

Wir hören eine Stimme singen und betteln, die Stimme einer unsichtbaren Person, die in NRW auf der Straße lebt. Die Stimme in einer endlosen Schleife kommt von einer Art tragbarem Kassettenrekorder an der Bahnstation Engelskirchen. Es ist die Stimme eines albanischen Wohnungslosen, dem Dries Verhoeven vor einem Supermarkt begegnet ist.

Während man beispielsweise in Köln unzählige Menschen in Geschäftseingängen, Passagen oder unter freiem Himmel übernachten und tagsüber betteln sieht, scheint es in Engelskirchen auf den ersten Blick keine Wohnungslosigkeit und keine große Armut zu geben. Der Eindruck täuscht – die prekäre Lebenssituation vieler Menschen ist nur weit weniger sichtbar.

Der niederländische Künstler Dries Verhoeven untersucht diese unsichtbare Armut im öffentlichen Raum und spielt mit dem Gefühl des Unwohlseins, das viele von uns überkommt, wenn wir mit Not und Hilfsbedürftigkeit konfrontiert sind.

Während die aufgenommene Stimme vorbeikommende Passanten also sehr direkt um Geld angeht, bedeutet dieses Betteln doch mehr: Es steht für die Situation vieler Menschen, permanent um ihr Überleben kämpfen zu müssen und fortwährend in der Situation des Bittens zu sein: bei Gesellschaft, Sozialamt, Obdachlosenunterkunft ...

Der Titel „Lieder für Piketty“ verweist auf den französischen Ökonomen Thomas Piketty, der in seinen sehr einflussreichen Büchern nicht nur zeigt, wie sich die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter öffnet, sondern auch Auswege aus der zunehmenden sozialen Spaltung aufzeigt.

*Der niederländische Künstler **Dries Verhoeven** erschafft in seinen Arbeiten zwischen Installation und Performance immer wieder beunruhigende Situationen, die gewohnte Beziehungen zwischen Betrachter\*innen und Performer\*innen außer Kraft setzen. Oft provokant und kontrovers diskutiert, beleuchtet sein Werk gesellschaftspolitische Aspekte und geht immer genau dorthin, wo es weh tut.*



### Zorka Wollny (Berlin/Stettin)

#### NEUE KOMPOSITION

#### KONZERT UND KLANGINSTALLATION

Evangelische Kirche

25.9., 17:30, 18:30 Uhr

26.9., 16:00, 17:00, 18:00, 19:00 Uhr (Begrenzte Platzzahl)

25. – 26.9., 11:00 – 20:00 Uhr

27.9., 12:00 – 18:00 Uhr, Soundinstallation

Für „Nach dem Beaufsichtigen der Maschinen“ entwickelt die polnische Komponistin und Theatermacherin Zorka Wollny gemeinsam mit einem Chor Engelskirchener Bürger\*innen ein experimentelles Konzert, das auf den Aufführungsort – die protestantische Christuskirche auf dem ehemaligen Fabrikgelände der Firma Ermen & Engels – und die konkrete Situation in Engelskirchen unmittelbar Bezug nimmt. Im Mittelpunkt stehen dabei historische und aktuelle Texte, die sich mit der veränderten Rolle von Arbeit auseinandersetzen.

Die Komposition entsteht gemeinsam mit einem gemischten Chor Engelskirchener Bürger\*innen und wird in der bis heute architektonisch unveränderten Christuskirche aufgeführt. Das Konzert wird mehrmals geboten und kann außerdem als Klanginstallation über einen längeren Zeitraum hinweg besucht werden.

*Die polnische Künstlerin und Komponistin **Zorka Wollny** arbeitet vorwiegend mit choreografierten Performances und Konzerten. Ihre Musik- und Theaterperformances entstehen in direktem Bezug auf politische, gesellschaftliche und architektonische Kontexte. Die australische Sound-Künstlerin **Jasmine Guffond** arbeitet mit Live-Performances, Tonaufnahmen und Klanginstallationen.*

Komposition & Performance: Zorka Wollny

Installation: Jasmine Guffond

### Dagna Jakubowska

#### UNSER TÄGLICH BROT. EIN ERNTE-DANKFEST DER ZUKUNFT DINNER

Gemeindesaal Evangelische Kirche

26.9., 19:30 Uhr

Anmeldung notwendig: [info@maranedelcu.com](mailto:info@maranedelcu.com)

Frühherbstliche Erntefeste finden sich in vielen verschiedenen Traditionen, Kulturen und Religionen. Eine Feier zum Abschluss der Arbeit, ein Dank an Gott, Götter, Natur für ihre Gaben, unsere Nahrung. Eine Feier des Wohlstands und der Freizeit, ein Ritual, um den Glauben an die Zukunft zu stärken, die Hoffnung, dass dieser Wohlstand für immer dauern wird. Und ein Fest für die Gemeinschaft, das Gemeinschaftsgefühl, die gegenseitige Abhängigkeit und das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit.

Aber was bedeutet das alles in einer Zeit, in der Klimawandel und neue Pandemien auch den Blick darauf verändern, wie wir essen, arbeiten und leben?

“Erntedankfest” der polnischen Künstlerin Dagna Jakubowska wagt einen spekulativen Blick in die Zukunft und reflektiert unsere Beziehungen zur Natur und gegenwärtige Ernährungspolitik. Woher kommt unser tägliches Brot – und von wo wird es in Zukunft kommen? So entsteht eine Neuinterpretation des Erntefestes als künstlerisch-kulinarische Feier in Form einer Serie innovativer, experimenteller Gänge, die auf verschiedenen Zukunftsszenarien basieren. Im Blick ist dabei vor allem die fantasievolle Spekulation darüber, wie das Brot der Zukunft, zwischen utopischer Hoffnung und möglicher Apokalypse, aussehen wird.

Die Rezepte sind eine Vorschau, eine ernährungspsychologische Prognose, eine Spekulation über das Essen der Zukunft – und zugleich über die Arbeit der Zukunft. Wie das Essen der Zukunft aussehen wird, das hängt davon ab, wie wir mit den Herausforderungen durch Klimawandel, Migration, Viren etc. umgehen.

*Die polnische Künstlerin und Theaterregisseurin **Dagna Jakubowska** entwickelt kritisch-kulinarische Aktionen. Mit ihrer performativen Praxis erforscht sie Ernährungspolitik, historische Anbau- und Fermentierungsweisen und andere Aspekte des täglichen Lebens. Sie lebt und arbeitet in Warschau und ist Gründerin und Koordinatorin der sozio-kulinarischen Initiative „Ferment Traveling Kitchen“ und der Nowa Przestrzeń Foundation.*

### Dario Azzellini & Oliver Ressler

#### OCCUPY, RESIST, PRODUCE

#### VIERKANAL-VIDEOINSTALLATION, 2014-2018

LVR-Industriemuseum Kraftwerk Ermen & Engels

25. – 27.9., 11:00 – 20:00 Uhr

28.9. – 16.10., s. Öffnungszeiten des Museums

Gesamtdauer 131 Min.

Die Wirtschaftskrise, die um 2007 begann, führte zu massiven Entlassungen und ließ tausende von Arbeiter\*innen zurück, die sich nur wenig Hoffnung auf einen neuen Job machen konnten. Ähnlich wie in den Jahren zuvor bereits in Lateinamerika, gab es plötzlich auch in Europa Fabrikbesetzungen.

Dabei dienten diese Besetzungen in den meisten Fällen gar nicht dazu, die Produktionsmittel dauerhaft unter die Kontrolle der Arbeiter\*innen zu bringen, sondern waren vor allem ein Mittel im Arbeitskampf, um Schließungen oder Verlagerungen zu verhindern.

„Occupy, Resist, Produce“ konzentriert sich auf einige der seltenen Fälle gut organisierter Fabrikbesetzungen in Europa, die tatsächlich auf Kontinuität und Nachhaltigkeit angelegt waren. Arbeiter\*innen kämpfen hier nicht nur um ihr wirtschaftliches Überleben, sie übernehmen die Initiative und werden zu Protagonist\*innen. Überlieferte Hierarchien werden abgeschafft, horizontale Arbeitsbeziehungen entwickelt und direktdemokratische, kollektive Formen der Entscheidungsfindung erprobt. Die rückeroberten Arbeitsstätten erfinden sich neu und etablieren solidarische Verbindungen mit lokalen Communities und sozialen Bewegungen.

In den Räumen, in denen sich noch bis Ende der 1970er Jahre die Fabrik Ermen & Engels befand, geben vier Videos Einblicke in besetzte Fabriken in Mailand, Rom, Thessaloniki und Gémenos (nahe Marseilles). In allen vier Fällen fanden Arbeiter\*innen Wege, ihre Arbeit unter eigene Kontrolle zu bringen. Im Mittelpunkt stehen die Versammlungen, auf denen Entscheidungen diskutiert und getroffen werden. Eindrucksvoll wird deutlich, dass es sich bei den Besetzungen nicht nur um einen ökonomischen Vorgang handelt, sondern um eine gesellschaftspolitische – ja, eine utopische – Aktion, die Produktionsmittel neu zu verteilen.

*Der italienisch-deutsche Politikwissenschaftler, Soziologe, Dokumentarfilmer und Künstler **Dario Azzellini** beschäftigt sich vor allem mit sozialen Bewegungen und Formen von Selbstverwaltung in Europa und Lateinamerika. Der österreichische Künstler und Filmemacher **Oliver Ressler** realisiert Installationen, Projekte im öffentlichen Raum und Filme über Demokratie, Klimakatastrophe, Formen des Widerstandes und soziale Alternativen.*

### Antje Ehmann & Harun Farocki (†)

#### EINE EINSTELLUNG ZUR ARBEIT

#### VIDEOS

LVR-Industriemuseum Kraftwerk Ermen & Engels

25. – 27.9., 11:00 – 20:00 Uhr

28.9. – 16.10., s. Öffnungszeiten des Museums

„Eine Einstellung zur Arbeit“ ist eine Art Enzyklopädie, initiiert von der Künstlerin und Kuratorin Antje Ehmann und dem Filmmacher Harun Farocki. Ein Archiv, bestehend aus über 400 kurzen, maximal zweiminütigen Filmen von Arbeitstätigkeiten aus aller Welt, die im Auftrag von Ehmann und Farocki entstanden sind und die immer nur aus einer Kameraeinstellung bestehen: „Der Untersuchungsgegenstand ist die ‘Arbeit’: bezahlte oder unbezahlte, materielle oder immaterielle, traditionsreiche so wie die gänzlich neue. In manchen afrikanischen Ländern lebt eine ganze Familie davon, dass sie auf einem Stück Mittelstreifen Ackerbau betreibt. In vielen Ländern der EU leben Landwirte davon, dass sie ihre Felder brach liegen lassen, wofür sie bezahlt werden und was mit Hilfe von Satelliten-Bildern überprüft wird.“ Die Filme, greifen auf die Methode der frühen Filme im 19. Jahrhundert zurück, etwa die der Lumière-Brüder, um etwas von der Entschiedenheit der frühen Filme wiederzugewinnen: Jedes Detail ist es wert, festgehalten und betrachtet zu werden.

Im Rahmen von „Nach dem Beaufsichtigen der Maschinen“ wird eine Auswahl von acht dieser Filme im LVR-Industriemuseum gezeigt.

*Die deutsche Kuratorin, Autorin und Künstlerin **Antje Ehmann** realisiert zahlreiche Ausstellungen, künstlerische Projekte und Publikationen zur Geschichte des Films und zur Stadtentwicklung. Der deutsche Filmmacher **Harun Farocki** (+2014) analysierte seit Mitte der 1960er Jahre mit den Mitteln des Films politische, soziale und kulturelle Themen.*

### Online-Diskurs: Arbeit in der Krise

Ein digitaler Diskurs ab 18. August 2020 auf [www.engels-maschinen.de](http://www.engels-maschinen.de)

Mit Beiträgen von Bini Adamczak, Dirk Baecker, Manfred Fischedick, Daniel Häni, Sibylle Peters u.a.

Konzipiert von Christian Esch und Florian Malzacher.

---

Die zunehmend große Kluft zwischen Arm und Reich, der beschleunigte Klimawandel und zuletzt auch der Ausnahmezustand der Corona-Krise lassen keinen Zweifel an der Notwendigkeit tiefgreifender gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Veränderungen.

Auf der Diskursplattform „Arbeit in der Krise“ suchen Künstler\*innen, Theoretiker\*innen und Aktivist\*innen mit verschiedenen Schwerpunkten nach Antworten auf fundamentale Fragen – und legen dabei einen besonderen Fokus darauf, was sich von künstlerischen Prozessen über das Wesen von Produktion und Arbeit heute lernen lässt:

Wie sicher und nachhaltig sind globale, auf Wertschöpfung basierende Finanz-, Wirtschafts- und Gesellschafts-Systeme? Wie verhalten sich materielle und immaterielle Produktion zueinander? Wie verändern Digitalität und Künstliche Intelligenz Arbeit und Produktion? Wie muss sich Arbeit unter den Vorzeichen der Klimakatastrophe verändern? Welche neuen Verbindungen zwischen lokalem, regionalem und planetarem Denken müssen nun gefunden werden? Wie lassen sich neue Formen von Kollaboration und Kollektivität, wie lässt sich gesellschaftliche Produktion als Gesamtes denken?

---

**[www.engels-maschinen.de](http://www.engels-maschinen.de)**

### Hintergrund: Engels in Engelskirchen

Seinen Namen verdankt Engelskirchen zwar nicht der Industriellenfamilie Engels, ansonsten aber sind ihre Geschichten eng miteinander verwoben: 1837 erwarb Friedrich Engels sen. (1796-1860), der Vater des gleichnamigen politischen Aktivisten, ein an der Agger gelegenes Hammerwerk, auf deren Gelände er eine Baumwollspinnerei bauen ließ. 1844 begann die Produktion. Gebaut wurde die Engelskirchener Fabrik nach englischem Vorbild, wo die industrielle Revolution, am weitesten fortgeschritten war. Vor allem die Baumwollspinnerei stand mit der Erfindung der legendären „Spinning Jenny“ am Beginn dieser Entwicklung.

Neben den günstigen Verkehrswegen nach Köln, Gummersbach und zum Firmensitz in Barmen (heute Wuppertal), dem Fluss, der sowohl Energie als auch geeignetes Wasser zum Färben der Garne lieferte, gab es noch einen weiteren triftigen Grund für die Ortswahl: billige Arbeitskräfte.

Nur sechs Jahre nachdem die Baumwollspinnerei ihren Betrieb aufgenommen hatte, war bereits fast die Hälfte der Engelskirchener Bevölkerung in der Textilfabrik beschäftigt. Zeitweise arbeiteten dort rund 600 Menschen, darunter auch viele Kinder. Die Fabrik hat das kleine ländliche Engelskirchen ins Industriezeitalter katapultiert, mit vielen Arbeitsplätzen, harten Arbeitsbedingungen und globalen Handelsbeziehungen. Als die Textilindustrie in den 1970er Jahren in billiger produzierende Länder auswanderte, musste die Fabrik 1979 schließen.

Friedrich Engels jun., der bis 1869 die Fabrik Ermen & Engels in Manchester leitete, war nur selten in Engelskirchen. Die Legende, er habe Teile seiner wegweisenden Schrift „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ (1845) dort geschrieben, ist zwar falsch – aber drei Jahre vor seinem Tod, zeigte er doch etwas Sehnsucht, als er schrieb, er wolle „aber doch einmal wieder etwas Engelskircher Luft einatmen.“